

Anla. Graz, Juli/August, 1984

schen) Staaten an den West- und Südküsten Europas mit Ausnahme Spaniens und Irlands an. Auch Schweden und Finnland, Deutschland und Österreich, sowie die Schweiz fehlen darin. Dieses Bündnis, dem außerhalb Europas die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada angehören, ist heute ein viel realerer politischer Faktor als die anderen gekennzeichneten Organisationen. Es ist daher anzunehmen, daß von ihm aus eine weitere Entwicklung vor sich gehen wird, das heißt, daß eine europäische Gemeinschaft zunächst nur in Anlehnung an die Vereinigten Staaten von Amerika und ihre Politik möglich erscheint. Wenn es gelingt, mit dem Schwergewicht einer solchen Staatengruppe auch die ostmitteleuropäischen Gebiete heranzuziehen, wird sich notwendigerweise innerhalb der atlantischen Gemeinschaft eine Arbeitsteilung zwischen ihren amerikanischen und ihren europäischen Mitgliedern ergeben, so daß die letzteren auf diesem Umweg zu einer Einheit unseres Erdteils gelangen könnten. Das scheint heute Phantasie und unreales Zukunftsmusik zu sein. Aber daß die Entwicklung in dieser Richtung verläuft, läßt sich daraus schließen, daß die Tendenzen zu überstaatlichen Gemeinsamkeiten überall zunehmen,

daß das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft und Einheitlichkeit Europas ständig wächst, weit über die bloße Reaktion auf die Zerreißung der Kriegszeit hinaus. Ein Zusammenschluß von Völkern, Völkern und Staaten zu höheren Einheiten ist in der Geschichte bisher immer nur unter dem Druck einer auswärtigen Gefahr erfolgt. So hat der Angriff der Perser die kleinen Staaten Griechenlands zu gemeinsamer Abwehr gezwungen; der Angriff der Hunnen hat Römer und Germanen für kurze Zeit zusammengeführt; der Einfall der Magyaren hat wesentlich zur Vereinigung der deutschen Stämme in ein deutsches Reich beigetragen, gegen die türkische Gefahr haben sich bei der Verteidigung Wiens die meisten europäischen Länder — ohne und gegen Frankreich — zusammengefunden. Die drohenden Gefahren aus Asien haben also für die vielgliedrige europäische Staatenwelt auch ihr Gutes gehabt.

Vielleicht ist es der geschichtliche Sinn des russisch-kommunistischen Einbruches bis in die Herzlande Europas hinein, diesen Druck auszuüben, der den europäischen Völkern den Weg zueinander erleichtert und als unausweichliche Notwendigkeit ins Bewußtsein bringt.

Wert und Wesen des Volkstums

Von Heinrich Jillich, Starnberg, Bayern

Ohne die rechte Einstellung der Mächte und Menschen zum Volkstum als einem uns von Gott eingesetzten höchsten Lebenswert, muß das Abendland vollends zerfallen und Sklaverei wartet auf unsere Kinder. Die letzte Wurzel der Katastrophen, denen zwei Drittel Europas bisher noch zu entrinnen vermochten, ist ebenfalls in der Mißachtung des Volkstums zu suchen.

Gewiß — es trugen auch soziale Umstände, politische Dogmen, Annäherung, Bier und Leidenschaften der Nationen und Staaten zum Unheil kräftig bei. Handelt es sich aber bei all diesen Unheilsbringern nicht um denselben Vorgang der Verletzung von Werten, die unantastbar sein müssen?

Ja, es handelt sich um die in unserer Epoche besonders kraß entwickelte Unbedenkllichkeit, die Eigenart des Nebenmenschen bloß soweit zu dulden, als sie bestimmten Zwecken zu nützen scheint. Von den Vor Spiegelungen der Mächtigen blind gemacht, gewöhnte man es sich ab, die Dinge beim Namen zu nennen. Wagen wir jedoch, Erscheinungen und Taten beim Wort, das ihnen gebührt, zu nehmen, so ist zu sagen: neben unerhörtem Heldenmut, Opferkraft und Gläubigkeit sind Raub und Raublust die Kennzeichen unserer Epoche, und kein geschichtlich lebendiger Staat und kein politisches System blieb dabei schuldlos.

Was wäre es denn anderes als Raub, wenn man sich in Kriegen nicht mit Grenz- und Machtverschiebungen

begnügt, sondern die Bevölkerung eroberter Gebiete austreibt, um deren Heimat nach Tilgung aller Eigentumsrechte bis zur Brache entmenscht zu behalten? Was wäre es anderes als Menschenraub, wenn Verschleppung zur Zwangsarbeit samt der Folter möglich wurde? Was anderes als Raub der Gedankenfreiheit, wenn eine zu solchen Aufgaben errichtete Justiz sogar längst abgelegte Überzeugungen anklagen darf, um Freiheit und Habe von Millionen zu schmälern?

Sprechen wir deutsch, so ist all dies nichts weiter als Raub an Sachen und Rechten, an Seele und Leib, und jedesmal ein Anschlag auf das Volkstum. Die jeweiligen Machthaber setzen dafür freilich schönere Bezeichnungen in Umlauf, etwa Volkswohl, Wiedergutmachung, Gerechtigkeit; Ausdrücke, deren Bedeutung von Land zu Land, von Jahr zu Jahr wechselt. Von der Propaganda verwirrt, begreifen oft selbst die Beraubten nicht, was ihnen in Wahrheit widerfuhr, denn die Gewalttat, durch Gesetze und Staatsverträge gedeckt, erhielt eine Verbrämung von Sittlichkeit und Recht. Überdies schieben sich zwischen die dämonischen Ausbrüche Fristen voll Ruhe und scheinbarer Rechtsicherheit ein, wie wir sie, im Schatten fremder rastender Panzer wehrlos sitzend, gerade jetzt erleben. Solche Fristen täuschen uns vor, nun sei wahrhaftig die Menschlichkeit ausgebrochen. In einer so unheimlichen Zeit über Volkstum zu sprechen, ist unmöglich ohne die



Telefon 40 08 und 26 340

KARL PAAR, Baustoffgroßhandlung, Salzburg JOSEFIAU, NAUMANNGASSE 32

MODERNSTE BAUSTOFFE, wie Zellotherm-Hohlblocksteine, Steinolith- und Petrofix-Wandbelag, Paarakolith-Leichtbauplatten, Funder-Holzfaserplatten, Bisol-Isolierplatten für Kühlanlagen, Stallith-Stallbodenplatten, „K.T.K.“-Karbido-Trocken-Kalk

Farben, Lacke - Holz- und Kohlenhandel - Transport-Unternehmen

- bündige Feststellung, daß sich der räuberische Charakter unserer Epoche mit dem Raubversuch am Volkstum zuerst enthüllte und hier auch seine gräßlichste Seite zeigte.

Was Volkstum ist, sei gar nicht erklärt. Wir fühlen es. Das muß genügen. Wer darüber jedoch im Unklaren sein sollte, weil er sich aus dem seelischen Ader entwurzeln ließ, dem er entstammt und der ihn niemals ganz freigibt, höre sich an, was ich einmal erlebte. Es wird dabei die merkwürdige Verirrung der modernen Menschheit deutlich, die oft nicht zu erkennen vermag, was von Natur in uns wirkt. Als ich 1920 als Student nach Berlin kam und mich beim Polizeirevier anmeldete, saß dort ein preußischblau gekleideter Wachtmeister von gemütlicher Dicke, der meinen Paß betrachtete und mir einen Fragebogen überreichte, den ich im Nu ausfüllen konnte, weil er keiner des Jahres 1945 war und bloß nach Namen, Geburtsort und dergleichen forschte, übrigens auch nach Volks- und Staatszugehörigkeit. Ich schrieb also zur ersten Frage „Deutscher“ und zur zweiten „rumänisch“. Wäre es anderthalb Jahre früher gewesen, so hätte ich mich als „österreichisch-ungarisch“ bekennen müssen, aber auch dann als Deutscher. Der Wachtmeister las den Schein, blickte mich über die Brille mißmutig an, strich das Wörtchen „Deutscher“ durch und ersetzte es mit „Rumäne“. Nun sind wir aus dem Südosten, und die Siebenbürger zumal, empfindlich, wenn man uns nicht als das gelten läßt, wozu uns der liebe Gott gemacht hat, und ich fuhr mit zwanzigjähriger Würde wie gestochen auf, um mir jede Änderung zu verbitten, denn was da vor uns liege, sei eine von mir unterfertigte Urkunde. Ein preußischer Beamter weiß, was gezeigelt ist. Er brummte: „Wo der Mann recht hat, hat er recht, aber zum Teufel — als rumänischer Untertan sind Sie auch Rumäne.“ Wie ich nun wissen wollte, warum denn das Formular nach Volks- und Staatszugehörigkeit gesondert frage, meinte er als offenbar wenig überzeugter Republikaner, das hätten sich die da oben neuerdings ausgetobt. Darauf ließ ich meine noch etwas knabenhafte Stimme wieder erschallen und fragte, was gar nicht auf meinem Miß gewachsen war, denn es ist ein baltischer Witz: „Hören Sie! Wenn eine Stute im Kuhstall fohlt, gibt es dann ein Füllen oder ein Kalb?“

Ich hatte ins Schwarze getroffen. Der Wachtmeister nahm sogar die Brille ab, als blende ihn eine Erleuchtung. „Nu jeht mich ein Seifensieder uff!“ staunte er. Eifrig brachte er den Anmeldechein in Ordnung, reichte mir die Hand und schmunzelte: „Nu, dann sind Sie jerade richtig hier, denn wir sind alle Kösser!“

Von diesem Wachtmeister könnten manche Staatsmänner, viele Politiker und alle nationalstaatlichen Chauvinisten, auch jene osteuropäischen Herren im nicht waschechten demokratischen Emigrantenpelz, lernen, daß man sein bißchen Menschenverstand bloß anwenden muß, um das Natürliche zu sehen, wenn man dafür bisher blind war. Man kann aus Kössern keine Kälber machen, außer in Mehlgereien, und es geht übel aus, wenn man die im eigenen Stall stehenden Kösser zwingen will, sich fortan als Ochsen zu fühlen — dazu müßten sie es wirklich sein.

Man vergesse nicht: seit der französischen Revolution hat man in allen Ländern die Idee von der Staatsnation aufgegriffen, was in der Auslegung, wie sie in Ungarn, aber auch sonstwo im Osten, durchdrang, nichts anderes bedeutete, als daß sich jeder Bürger eines Staates vom Volkstum der Mehrheit aufsaugen lassen solle. Es bedeutete, daß Millionen einer staatlichen Zugehörigkeit zuliebe, gewissermaßen aus Patriotismus, neben ihrer Seele und Eigenart auch deren Mund, die Muttersprache, den tausendfach verzweigten Reichtum einer Lebensfülle, die dem Säugling in der Wiege beschert



Hotel „Zum Hirschen“

Besitzer: Jos. Wallmann

SALZBURG, ST.-JULIEN-STRASSE 21-23

(Bahnhofnähe) Telephon 72-4-03 und 71-7-65

Modernst eingerichtet - Beste Wiener Küche - Erstklassige Weine - Garagen



KARL SCHREMS

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

SALZBURG

Max Ott-Platz 1, Telefon 71-4-73

Jak. A. Jetzelsberger

Papierwaren, Bürobedarf, Parfümeriewaren

Salzburg

Makartplatz 1

Telefon 43-95

GROSS LEDERWAREN

das führende Salzburger Spezialgeschäft
Seit 100 Jahren

SALZBURG im Rathaus, Telefon 29-3-92

Internationale Spedition

Kohlenhandlung

Rudolf Frieze & Co.

Salzburg

Gniglerstr. 3a

Ruf 72-6-11

wird, von sich werfen sollten. Niemals gab es eine wahr-
wähigere Zumutung. Die Folgen waren entsetzlich.
Gegen solchen Raub wehrt sich der Armseligste. Öster-
reich zerbrach, weil seine Volkstümer nur in der Eigen-
staatlichkeit ihre Zukunft erhofften, obgleich jener Staat,
abgesehen von Ungarn, ihnen gerecht zu sein bestrebt
war. Die kleinen Nachfolgestaaten, angetreten unter
dem Geßel der nationalen Abscheidung, ließen Ost-
europa innerlich zerfallen, ehe es äußerlich barst. Im
Westen, wo sich Volkstum und Staat seit jeher genauer
deckten, merkte man, wie mein Berliner Wachtmeister,
erst später, welcher zerstörerische Geist in den Rand-
gebieten Europas wucherte. Er verhöhnste schlechtweg
das Menschentum im Andersartigen, er forderte eine
Seelenverwandlung, die nur der Verräter und Ver-
kommene an sich selbst vollbringt. Ich leugne nicht, daß
es auf natürliche Weise möglich ist, ein Volkstum für
ein anderes einzutauschen, dazu bedarf es aber langer
Zeiträume, in denen dies ohne Zwang, ohne seelische,
sittliche und politische Nachteile geschehen mag. Es sind
Einzelfälle. Sonst haftet uns und den meisten Europäern
das eigene Volkstum an wie eine zweite Haut, wie eine
Seele in der Seele, wie Männern und Frauen ihr
Geschlecht.

Zur Wahrheit in diesen Fragen war ich am östlichen
Vielvölkerreum des Abendlandes vom Leben erzogen
worden. Dort herrschte, freilich nur im Alltag, den die
Raubgier der Chauvinisten nicht dauernd aufputschen
konnte, jene alte Gefinnung, die den Staat als Men-
schenwerk auffaßt, das volkhafte Eigenwesen aber als
die große, gottgeschaffene Urfamilie. Man verlangte
vom Nachbar, daß er sie achte, und verweigerte seinem
Volkstum die Achtung nicht. Anders ist kein Zusammen-
leben möglich. Und so lebte einst ganz Europa. Unter
dem riesigen Gewölbe des Abendlandes brauste es
jederzeit von Macht- und Anschauungskämpfen, die
Teilstaaten dehnten sich und schrumpften. Diese innere
Bewegung nährte unsere schöpferischen Kräfte. Ein
Bereich des menschlichen Daseins blieb jedem überlassen,
weder Herrscher noch Kirchen versuchten früher, jemand
aus dem Volkstumsboden auszujäten, um ein anderes
mit ihm zu bereichern. Bräuche, Muttersprache, Lieder,
Märchen und die besondere Art, sich zu bewegen und zu
fühlen, die eine Gemeinschaft von langher verbindet,
naturhaft, wie Bäume wachsen, an denen jedes Blatt
dem anderen ähnlich ist und jedes doch besonders —
das war die Fülle, in der sich der Mensch bewahren
durfte. In volkstümlicher Frühe lebten die Menschen

ihr Volkstum fast ohne Bewußtsein dafür, weil niemand
es angriff. Und wie Gebieter darüber dachten, wissen
wir aus dem Beschluß der Rigaschen Ritterschaft, die
es ablehnte, den Esten deutsche Schulen aufzunötigen,
denn es sei wider Gott, jemandem die Muttersprache
zu rauben.

Kriege werden verwunden, wenn sie Machtproben
waren und nicht mehr, Beschränkungen der Gedanken-
freiheit dauern nicht lange. Unsere Geschichte beweist
es. Dies gilt aber nur, wenn das Volkstum nicht be-
einträchtigt wird, aus dem die Völker ihr Wesen, ihre
Fruchtbarkeit, ihre Ideen ziehen. Die unserer Epoche
vorbehaltene Tyrannei, der schlimmste Raub, weil er
die früher geheiligten Bezirke der naturhaften Seele
angreift, währt nun schon seit anderthalb Jahrhunder-
ten. Ihn begleitet, aus demselben Ungeist entsprungen,
die Sucht, politische Dogmen, soziale Glaubensbekennt-
nisse durch Gewalt durchzusetzen. Alles zusammen wirkt
sich auf das Volkstum schädlich aus, reißt die Menschen
aus Bezügen, die ihn erst ganz zum Menschen erheben,
aus der mütterlichen Wärme, aus der innigen Anlei-
tung, wie er sich zu geben habe, kurz aus der Lebens-
heimat.

Wer solcher Raubgier nachgibt, den schlägt sie selbst.
Er verliert sein abendländisches Maß, sein eigenes
Volkstum wird zum Dämon, weil es sich über die
anderen aufteilt. Selbstzerstörung und Versklavung
stürzen ihn schließlich, denn die Gesetze unseres Erdteils
gelten noch. 1/2

Europa war früher groß, weil sich die selbstverständ-
liche Duldung jeglichen Volkstums mit dem Gefühl
paarte, einer einzigen christlichen Gemeinschaft anzuge-
hören. Das Verschiedenartige, nie bestritten, trug das
Gemeinsame. Dieser Geist tut uns wieder not in ge-
wandelter Form. Volkstum — es sei nochmals betont
— ist unantastbar, eingeboren und von Gott, Staaten
Gebilde menschlicher Geschichte.

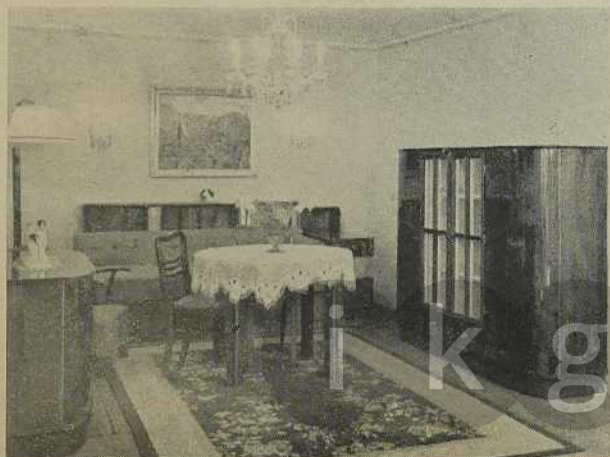
Diese alte Gefinnung muß wieder zum Allgemein-
besitz des Abendlandes werden, wenn über dessen Völ-
kern und Volkstümern das rettende bundesstaatliche
Dach errichtet wird. An die Verwirklichung des lang
ersehnten Gebäudes sind wir heute nahe herangerückt,
ein Ereignis von unabsehbarer Bedeutung. Wir
wissen aber noch nicht, ob sich aus staatlicher Befangen-
heit oder aus der lebendigen Quelle des Volkstums der
Geist auskeltert, der das neue Haus und unsere Zukunft
beseelen wird. Nur wenn das Volkstum sich überall
regen darf, kann Europa mehr sein als ein befristeter

GEGR. 1894

PREIMESBERGER  **MÖBEL**

TEL. 68-9-74

VERKAUFS-AUSSTELLUNG: FRANZ JOSEFSTRASSE 1



Formschön und Dauerhaft

bei günstigen Preisen

FABRIK:

Schallmooser Hauptstraße 58

Telefon 71-4-86

SALZBURG

Waffenbund. Nicht die Staaten und ihre Bevölkerungs-
menge, zählbare Stimmen also, dürfen dem Abendland
die Schritte messen, sondern die Urstimmen des Abend-
landes, die man nicht zählen kann, die man wägen muß,
die Völker und ihr Volkstum, sollen ihm den Atem
einflößen.

Solange man irgendwo das natürliche Recht des
Volkstums beschneidet, etwa — ich nenne die Dinge
beim Namen — die Muttersprache in der Schule ver-
weigert oder Teile eines Volkes an der Vereinigung
hindert — wird immer noch versucht, aus Rössern
Kinder zu machen und die echte abendländische Gemein-
schaft vereitelt, die des freiwilligen Gleichklanges der
Seelen bedarf. Der erste Satz eines europäischen Straf-
rechtes müßte die Beeinträchtigung der natürlichen
Rechte eines jeden Volkstums als Seelenmord bezeich-
nen und ihn derselben Strafe unterwerfen wie den
leiblichen Mord.

Wir sind durch uns selbst und zugleich von außen
bedroht. Asien hat ein anderes Verhältnis zum Volks-
tum als wir. Amerika fehlen weithin die volkstümlichen
Bindungen, wie sie uns seit Urzeiten gnadenhaft erfül-
len. Von beiden Seiten dringt, auch ohne Zwang, ein
Einfluß auf uns zu, der die gewachsenen Besonderhei-
ten verflachen will, aus denen die abendländische Kultur
ihre Zeugungsfähigkeit erhält. Das ist die Lage. Zu
meistern ist sie nur, indem wir das Volkstum bewahren,
unantastbar stellen als ein heiliges Gut, es bei jeder-
mann achten.

Der Schimmer der Frühe erlosch. Seitdem man es
anfeindete, ist das Volkstum seiner bewußt geworden,
das Volksgefühl ist wach und empfindlich. Volkstum
ohne Volkstreue kann heute nicht mehr Blüten treiben,
es wird dumpf, provinziell, unfruchtbar. Dies gilt
vollends für das deutsche. Es wurde im Jahre 800, als
Karl der Große die Deutschen und das Abendland
einigte, in den Ruhm und ins Opfer der Weltgeschichte
gerufen. Es speiste durch mehr als ein Jahrtausend die
stellvertretende Ordnung des Abendlandes, das Reich,
das Jahrhunderte lang von Wien geführt wurde. Ein
solches Volkstum kann nur um den Preis des Verdor-
rens in die ungeschichtliche Genügsamkeit zurücksinken,

1588 Text-Spalten / 5400 Abb. / Ganzleinen S 110.-

**Nur wer nie im Zweifel ist,
braucht ihn nicht — den
SPRACH-BROCKHAUS**

VERLAG „DAS BERGLAND-BUCH“ SALZBURG

In allen
Buchhandlungen



die schon seine räumliche Lage verbietet, wenn es frei
bleiben will.

Wer zum Abendland gehört, unterliegt manchen Bin-
dungen ans Ganze. In Stufen baut sich vom ~~Erdfuß~~ - *140/3*
des Volkstums der ~~Von~~ unsere völkergegliederte
Lebenswelt auf. Volkstümliches Dasein, besonders
mannigfaltig bei den Deutschen, mündet ins Volks-
gemeinsame, nicht etwa deshalb, weil dies nationalisti-
schen Gesichtspunkten entspricht, sondern aus der Wirk-
lichkeit von mehr als elfhundert Jahren. Das sind zur
Natur gewordene Bezüge, wie immer die Augenblicke
der ständig wechselnden Geschichte dafür oder dagegen
wirken mögen. Äußere Formen, staatliche Regelungen
wandeln sich — wir haben es erlebt — mehrfach inner-
halb eines Menschenalters. Dies aber bleibt: das
Abendland ist ein Leib mit den Gliedern seiner Völker,
die Völker ein Leib, gegliedert in Stämme. Vom Volks-
tum her quillt das Blut in Leib und Glieder, und die
Glieder vertrocknen, wenn der gemeinsame Blutkreis
des Geistes und der Seele sie nicht mehr durchpulst.

Eigene Zwietracht, eigene Schuld, eigene Gier ließen
uns fallen; eigene Besinnung kann uns erheben. Nichts
wird gelingen, wenn der Grund nicht atmen darf, wie
die Scholle atmet, nach eigener Weise in der gemein-
samen Lebensluft unseres Erdteils. Darum müssen wir
wieder ehrfürchtig werden vor den mütterlichen Tiefen,
wo sich die Schöpfung vollzieht im Leben des Volks-
tums, das auch dem belanglosesten Menschen Wesen
und Wert und ein Antlitz aufprägt.

Antlitz, Wesen und Wert, und nicht das Grau unge-
gliederter Massen, gaben dem Abendland Rang und
Macht.

Wer das Abendland will, muß das Volkstum bejahen!

Die „Wiedervereinigung“ Deutschlands und Asien

Don Dr. Hermann Ullmann, Oberwil, Baselland

Die Frage der „Wiedervereinigung“ Deutschlands
ist von so allgemein europäischer Bedeutung, daß un-
mittelbar vor den Toren der Bundesrepublik ebenso
wie im weitesten westeuropäischen Bereich eine Debatte
über sie geführt wird, die die ganze Problematik der
gegenwärtigen Weltlage aufrollt. Wir leben in einem
Augenblick, der mit einer Eindringlichkeit ohnegleichen
den engen Zusammenhang aller Fragen der bewohnten
Erde zugleich erhellt. Es ist schon notwendig, aus der
Gesamtchau, die sich uns aufdrängt, einiges mit scharfer
Abgrenzung herauszugreifen, will man nicht den Über-
blick verlieren. Es ist kein Zufall, daß gerade in dem
Augenblick, in dem Asien als Schicksalsmacht in das
europäische Bewußtsein eintritt, wieder einmal eintritt,
unter den europäischen Fragen das deutsche als das
wichtigste hervortritt. Vielleicht nicht einmal so sehr für
den Blick der Bewohner der Bundesrepublik selbst, die
mit wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben über-
lastet sind, als vielmehr für sehr nahestehende Beob-
achter, die mehr und mehr, besonders wenn sie unmittel-
bare Anrainer sind, ihre enge Verbundenheit mit dem
Schicksal der Bundesrepublik erkennen. Je mehr Asien
in das europäische Schicksal einzugreifen beginnt, desto
mehr rückt naturnotwendig Europa zusammen, desto
unmittelbarer erlebt Europa sich als Schicksalseinheit.

Desto deutlicher wird auch, daß die Mitte Europas das
Feld der Entscheidung ist, wie sie das immer war, seit
Europa als geschichtliche Einheit besteht. Zwar ist diese
Mitte Europas, die geographisch und geschichtlich in
Prag liegt, durch den Eisernen Vorhang und durch das
Vordringen Asiens nach Westen verlagert. Aber die
Bonner Bundesrepublik bezieht ihre wesentliche ge-
schichtliche Bedeutung aus ihrer gesamteuropäischen
Rolle, die sie als Vertretung der Mitte Europas, also
auch jener Teile Deutschlands bezieht, die nach Moskaus
Willen hinter dem Eisernen Vorhang verschwinden
sollen. Der Kampf, den die Bundesrepublik gegen diese
Zerreißen des deutschen Volkshodens führt, wird nicht
für deutschen Nutzen im engeren Sinne, sondern für
ganz Europa gekämpft und bedarf deshalb auch des
Verständnisses von ganz Europa, ja der ganzen west-
lichen Welt. Deshalb sind auch die Debatten, die über

KENNEN SIE DEN SPRACH-BROCKHAUS?

DAS DEUTSCHE BEBILDERTE WORTERBUCH,
DAS KEINE ANTWORT SCHULDIG BLEIBT

SIE BRAUCHEN DEN SPRACH-BROCKHAUS!

1588 Spalten Text und 5400 Abbildungen Ganzleinenband S 110.-
Verlag „DAS BERGLAND-BUCH“ Salzburg · In allen Buchhandlungen